Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 31=51 (1885)

Heft: 8

Artikel: Die schweiz. Pferdezucht in Rücksicht auf die Remontirung der

schweiz. Kavallerie

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-96044

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine

Schweizerische Militär=Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXXI. Jahrgang.

Der Schweiz. Militarzeitschrift LI. Jahrgang,

Nr. 8.

Bafel, 21. Februar

1885.

Erscheint in wöchentlichen Rummern. Der Preis per Semester ist franko burch die Schweiz Fr. 4. Die Bestellungen werben birett an "Benne Schwabe, Berlagsbuchhandlung in Bafel" abreffirt, ber Betrag wird bei ben auswärtigen Abonnenten durch Rachnahme erhoben. 3m Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an. Berantwortlicher Rebattor: Dberftlieutenant bon Elgger.

Inhalt: Die schweiz. Pferbezucht in Riidsicht auf die Remontirung der schweiz. Ravallerie. -Kriegsbereitschaft. — R. Schmidt: Neuerungen im Bewaffnungswesen ber Infanterie des Ins und Avslandes. — Eidgenoffenschaft: Lieferungs-Ausschreibung. Bekanntmachung über die frangosische Frembenlegion. Schreiben des Bundesrathes an die standerathliche Kommisson betreffend das Militarfragesethuch. Schwyz: Reflamation gegen das Schultableau. — Ausland: Desterreich: Das Offiziereforpe ber Armee und ber Marine. - Bibliographie.

Die schweiz. Pferdezucht in Rücksicht auf die Remontirung der schweiz. Kavallerie.

Bon Martwalber, Saupimann im Generalftab.

Bor vier Sahren habe ich in ber "Allgem. fomeiz. Militarzeitung" (Nr. 3, 4, 5 und 6 bes Jahres 1881) "bas Pferbewesen bei ber fcmeiz. Ravallerie" besprochen und in ber Sauptfache gefagt, bag mit ben Fortichritten in ber Waffentechnik die Vervollkommnung ber Remontis rung ber Ravallerie Sand in Sand geben muffe; baß bie ausländische Pferbezucht burch bedeutende Anstrengungen von Seite ber Regierungen nament= lich burch bie militarischen Bestrebungen und Erfolge auf eine Sobe gebracht worden fei, ber gegen über bie Schweis fo gurudgeblieben, bag von einer Remontirung ber ichmeizerischen Ravallerie aus einheimischem Pferdematerial gur Stunde und ohne bauernbe Anwendung ber mirksamften Mittel gur Hebung unferer Pferdezucht, noch auf lange Zeit abgesehen werden muffe, fofern man nicht im be gonnenen Werke ben Rudmarich antreten wolle.

Seitbem habe ich ber wichtigen Ungelegenheit möglichfte Aufmerksamkeit geschenkt und wenn ich beute wieber auf bie Sache ju fprechen tomme, fo tann ich in erfter Linie ber erfreulichen Thatfache Ermahnung thun, bag bas Urtheil in unserem Bolte über die Qualität und Uniformitat ber jetis gen, im Auslande angekauften Remonten im Bergleich zu benjenigen vor ber jegigen Militarorga= nisation entschieden gunftig sich umgestaltet hat und daß in Kolae beffen mehr und mehr die Anfange bes Strebens zu Tage treten, die inlandische Pferdejucht fo zu gestalten, bag fie mit ber Zeit unferen militarifden Beburfniffen genugen tonnte.

Bor noch wenig Jahren begegnete man allent=

ftarten Grollen, daß ber Bund fo bedeutenbe Summen für Unkauf von Remonten in's Ausland gibt und die einheimischen Pferbe verschmabe. Bis gur Stunde find mir in biefem Buntte einen guten Schritt vormarts gekommen. Die schweizerischen Pferbeguchter und die Berfechter ihrer Intereffen geben mehr und mehr bem Geftanbnig Raum, bag die schweizerische Pferdeproduktion den heutigen militarifden Unforberungen nicht entspreche. Babrend aber bie Ginen bafur halten, bag bie Schmeiz überhaupt nicht in ber Lage fei, in ber Pferbezucht etwas Erhebliches zu leiften, inbem bie Gutergerftuckelung, der Rleingrundbesits, der hobe Boden= werth, die größere Rentabilitat ber Rindviehzucht unübersteigliche Sinderniffe fur Unbahnung eines befriedigenden Fortschrittes in der schweizerischen Pferdezucht barbieten, meinen bie Underen, bag burch die Auswahl und den Ankauf der Remonten aus ben Landesprodukten diefem Zweige ber landwirthichaftlichen Gewerbsthätigkeit ber Impuls gum Fortschritt gegeben und bamit bem Lanbe ein großer Bortheil geschaffen murbe. Mir will icheinen, bag bie erfteren bas Rind mit bem Babe ausschutten und die letteren bas Mittel jum Zwecke erheben möchten.

Daß bie Schweiz die Requisiten besitt, fofern bie rechten Mittel richtig, bauernd und ernftlich angewendet, burchgeführt und vervolltommnet merben, mit ber Zeit die Remontirung unferer Ravallerie im eigenen Lande zu beforgen, bas fann kaum einem Zweifel unterliegen. Man brancht nur baran zu erinnern, bag allein ber Ranton Bern jabrlid zwischen 3000-4000 Fohlen produzirt, mabrend bie Eidgenoffenschaft jahrlich nur etwa 500 Remonten bedarf. Auch die Rantone Lugern, Schwyg, Baabt, St. Gallen, Aargau, Zürich, sowie alle übrigen befaßten sich von jeher mehr ober weniger mit halben, besonders bei den Pferdeguctern, einem Pferdezucht. Wie sie betrieben murde und wie fie

betrieben wird, werbe ich weiter unten auseinander= setzen. Ich bemerke nur zum Boraus, daß sie in Bezug auf bie Quantitat auf bem Minimum fteben bleiben mußte, weil die mangelhafte Qualitat in Folge mangelhafter Unregung von Dben eine befriedigende Rendite unmöglich machte.

Seit einiger Zeit zeigt fich nun in ben eibgenofs fifchen Behörden ein erfreuliches Intereffe fur Debung ber ichweizerischen Pferbezucht. Bewußt und überzeugt, baß mir biesfalls fehr gurud geblieben find, bag bei richtigem Betriebe biefelbe gu einem erträglichen Erwerbszweige gemacht merben fonnte, bag bie auslandische Bjerbezucht, aus ber wir um ichweres Gelb unfere Remonten holen, nur burch staatliche Anstrengung und die nationale Befriedigung ber militarifchen Bedurfniffe auf die Stufe gehoben morben ift, von ber mir nun abhangig find, wird in Unbetracht beffen bahin gearbeitet, bag bie ichmeigerischen Remonten womög. lich im Inlande aufgekauft werden. Die eibgenöffische Pferbekommiffion beantragt baber beim Militars bepartement, es möchte bas Sohenmaß für bie Remonten von 154 auf 152 Centimeter herabgefest und ein Remontebepot errichtet werden, in welchem bie im Inland eingekauften Remonten bis zu ihrer Bolliahrigkeit auf rationelle Weise aufgezogen merben und ersucht, einstweilen einen Berfuch zu machen mit einem Depot von 20-30 Pferben.

Diefer Bunich ift aller Beachtung werth, benn wie anbermarts, wirb man auch in ber Schmeig nur auf biefem Wege zu einem Fortschritt gelangen. Bum Ersteren halte ich bafur, bag bie Errichtung eines Zentralbepot zur rationellen Aufzucht ber eingekauften Pferde, geschehe ber Ankauf im In= oder Auslande, eine unabweisbare Noth= wendigkeit ift. Es bedarf hiezu keines Bersuches mehr, ba im Auslande folches langft als bemahrt erkannt ift. Denn es halt bort wie hier ichmer, vollfraftige und unverdorbene Thiere gu finden. Baufig tommt es baber vor, bag Pferbe angetauft werben, die nicht bas vorgeschriebene Alter besitzen und in Folge zu fruhem, strapaziofem Gebrauche ertranten, für die bestimmte Refrutenicule nicht breffirt, baber nicht abgegeben merben konnen und wieder in bas nachstfolgenbe Depot abgegeben ober bann als unbrauchbar ausrangirt werben muffen, mas ftets mit ichweren Opfern von Geite bes Staates verbunden ist. Die ausländischen Pferde, bie ber Staat als Remonten einkauft, sind zum Berkauf besonders mit Bohnenmehl (von Saubohnen, Pferdebohnen, wie fie in Deutschland beißen) zum Schein rund und voll, aber ichmammig auf= gefüttert, fo daß sie nachher einer langeren Futterung mit einheimischen Stoffen, Beu und Safer, zur Akklimatisation bedürfen, bei welchem Prozesse auch manche Thiere zu Grunde gehen ober als Militarpferde unbrauchbar werben. Beim mog. lichen Einkauf dreijahriger Thiere murbe biefer Nachtheil bahinfallen. — Wenn aber gewünscht wird, daß bas vorgeschriebene Daag von 154 auf 152 Centimeter heruntergesett werde, daß jett

Remontirung aus der eigenen Produktion stattfinben follte, fo will es mich bedunten, bag man bas Mittel jum Zwecke mache, bag bie Bebung ber Pferbezucht im Intereffe ber Landwirthschaft die Sauptface und das Militarmefen die Rebenfache fei. Wohl fteben beibe in Wechselmirkung, aber bas Militarmefen, ber Krieg, die Achtung und Erhaltung ber ftaatlichen Gelbststandigkeit find unab= meisbare ftaatliche Ginrichtungen und Beschwerben, bie ben größten Aufwand an Gelb und Intelligenz erforbern. Wir fagen baber: Bormarts mit ber ichmeizerischen Pferbezucht im In= tereffe unferer Ravallerie, unferes Wehrmesens überhaupt, benn bamit ift auch ben landwirthschaftlichen In= tereffen Genuge gethan! Wendet man bie Mittel an, die im Austande gum Biele geführt haben, fo merben fie auch in ber Schweiz gum Biele führen und in biefem Falle ermachfen ber schweizerischen Landwirthschaft, wie bem ganzen Lande, fehr erhebliche Bortheile.

Was ist in ber Schweiz für die hebung ber Pferbezucht gethan morben ?

Es ift bekannt, bag vor Infrafttreten ber gegen= martigen Militarorganisation und vor bem Unfauf ber Remonten im Austande die ichweizerifche Pferde: jucht keine staatliche Führung hatte. Sie mar ber Privatthätigkeit und etwa dem landwirthschaftlichen Bereinsmesen anheimgestellt. Um aber etwas Er= flectliches zu erzielen, fehlten ben landwirthichaftlichen Bereinen bie finanziellen Mittel. Go kam es, daß zumeift gar nichts geschah. Bon ben hun: bert und hundert Bortragen über landwirthichaft. liche Themata entfiel, soweit man sich zurud zu erinnern vermag, hochft felten ein Wort auf die Pferbezucht. Begreiflich, ein separates fantonales Borgeben mar erfolglos; es mußte im ganzen Lande mit benfelben Mitteln bemfelben Biele gugeftrebt merben. Erft als ber beutscheschweizerische landmirthicaftliche Berein in's Leben getreten mar, geichah ber erfte traftige Unlauf im Jahre 1865, mo burch die Initiative bes genannten Bereins in Berbindung mit bem landwirthschaftlichen Berein ber romanischen Schweiz in Marau eine große Berfamm. lung und auf bem Exergierplat baselbst zum ersten Male eine schweizerische Pferbeausstellung mit Wettrennen und Wettfahren veranstaltet worben war. Allgemein erkannte man bamals, bag bie schweizerische Pferbezucht im Argen liege und man ihr fraftig aufhelfen muffe. Wahrend aber bie Ginen ber Kreugung burch ben Import auß= lanbifder Bengfte bas Wort fprachen, hielten besonders die Berner zähe an den eingeprägten Formen ihrer "Freiberger" und "Erlenbacher" burch Reinzucht. Damals hielt man bas englische Halblut= ober Jagb-Pferb (hunter) für bas geeige netfte zur Rreuzung, mahrend gegenwartig biefes burch bas anglo normannische Pferd größtentheils verbrängt ift. Was bisher ber Bund und einzelne Rantone in ber Sache geleiftet haben und leiften, werbe ich unten mittheilen; von Seiten ber landschon aus sinanziellen Interessen die schweizerische wirthschaftlichen Bereine aber ist seitdem meines

menig geschehen. Nur bie rührige "Gesellschaft schweizerischer Landwirthe" hat im Mai p. 3. bem Gegenstand wieder einige Aufmerksamfeit geschenft burch ein Referat bes herrn Rierz-Wirz in Burich über bas Thema: Die Un = forberungen an bas landwirthschaft= liche Arbeitspferd und die rationelle Aufzucht besselben! Schon die Fassung ber Aufgabe ericheint mir aber auffallend, indem in berfelben bie alte Unichauung im Betriebe ber Pferbezucht und ber hemmichuh bes Fortidrittes amifchen ben Zeilen ausgebrudt ift. Es ift Thatfache, bag bie militarifmen Bedurfniffe und Beftrebungen die Pferbezucht bes Auslandes auf die anerkannt muftergultige Stufe gehoben haben. Daß man baburch auch ben landwirthschaftlichen Bedurfniffen entgegen fam, muß wohl zugegeben merben, wenn man bebentt, daß man an ein Militarpferd in Bezug auf Leistungsfähigkeit und Ausbauer die höchsten Anforderungen stellt, die doch gewiß auch bem gewerblichen Gebrauch zu Gute kommen. Daß man bei einem Kavalleriepferd eine gemiffe Körper. beschaffenheit im Allgemeinen, wie in einzelnen Theilen strenge im Auge hat, ist nicht nur Luxus und nicht Modesache, sondern eine aus ber Erfah: rung im Friedens. wie im Rriegsbienfte berausgewachsene, unabweisbare Forberung. Bferd, wie beim Mann! Ift nicht ein gut gebauter, fraftiger Menich fur ben Militar, wie fur ben Privatdienst gleich leistungsfähiger, als ein schwa= der, engbruftiger, plattfußiger 2c. ? Wenn aus ber ich meizerischen Pferbezucht etwas werden foll, fo barf nicht ber land= wirthschaftliche, sondern ber militä= rifche Gebrauch maggebend fein. Diefer foließt jenen nicht nur nicht aus, sonbern begunftigt ihn; mahrend es umgekehrt Thatfache ift, bak Pferbe wohl für gewerbliche Zwecke leiblich tauglich fein konnen, bagegen nie und nimmer fur militarifche. Bu biefer Unichanung ift benn auch Berr Fierz, trot der feltsamen Stellung feiner Aufgabe, gelangt, wenn er mit Recht fagt : "Die Remonten, mit welchen unsere Dragoner beritten gemacht merben, stammen sammt und sonders von Pferben, welche in ber Landwirthschaft Dienfte leiften; bie hengste, welche wir jum Berbeffern unferer Schlage in der Normandie holen, murben auch im Stalle eines Landwirths geboren. Was speziell die Remonten anbetrifft, fo tommen biefelben gar nicht immer aus üppigen Berhaltniffen, fondern es geht öfters etwas karg zu und boch repräsentiren bie Pferbe, welche wir hier zu feben bekommen, noch gar nicht bas Beste, was burch bie Landwirthe in Norddeutschland gezogen murde. Wir durfen hier= bei auch nicht vergeffen, daß die Pferdezucht in jenen Lanbern vor Jahren auch im Argen lag und es gewaltiger Unftrengungen bedurfte, um bas zu erreichen, mas mir heute feben. Auch wollen wir nicht vergeffen, bag bie Rindviehzucht auch in jenen Lanbern auf einer hohen Stufe fteht, fo bag mir

Wiffens gur Belehrung und Anrequng wenig, allgu | nen, bag man bas Gine thun und bas Unbere nicht laffen folle." (Schweiz. landm. Zentralblatt Rr. 21 v. J. 1884.) Ich füge hinzu, bag wenn so wie so in der Schweiz jährlich viele Tausend Fohlen - ber Kanton Bern einzig 3882 Stud im Jahre 1882 - produzirt werben, so wird bie Probuftion im gleichen Berhaltnig machsen, als mit ber Beredlung die Rentabilitat ber Pferbezucht zunimmt. Nur eine gute Pferbezucht ist rentabel.

> 3ch habe gefagt, bag bei und nach bem erften Unlauf zur Sebung der Pferdezucht besonders die Berner fur die Reinzucht und gegen die Kreuzung mit importirten Bengsten eingenommen maren. In ber That enthält benn auch bas jest noch bestehenbe "Gefet gur Beredlung ber Pferbe- und Rindvieh-Bucht" in § 2 bie Bestimmung: "Die Beredlung unserer einheimischen Pferberaffen joll burch Rein= gucht angeftrebt werben." Run fann aber mit Befriedigung hervorgehoben merben, bag auch im Ranton Bern die bessere Ueberzeugung Plat ge= griffen hat. Laut zwei vor mir liegenden Berichten vom Jahre 1883 und 1884 ber bernischen Rom= mission fur Pferbezucht ift man bort trot ber gefetlichen Bestimmung von ber Reinzucht zur Kreujung übergegangen. In ben 10 Beschälftationen maren im Jahre 1883 86 Bengfte, meiftens Unglo-Normanner, im Gebrauche und bedten 4580 Stuten. Es werben alljährlich Pferbeschauen vorgenommen und find im Jahre 1882 17,000 Fr., im Jahre 1883 17,330 Fr. und im Jahre 1884 17,915 Fr. für Pramien verwendet worden. Die jahrlichen Berichte enthalten wichtige und richtige Winke und Belehrungen für die Pferdezüchter. Jene merben gebruckt und je ein Gremplar ben Mitgliebern bes Großen Rathes, ben Gemeinberathen und ben Eigenthumern ber pramirten und gezeichneten Pferbe zugeftellt. Man fann aus ben Berichten entnehmen, gur Ghre ber fachfundigen Leitung fei's gejagt, daß ber Ranton Bern auf gutem Wege fich befinbet.

> Auch ber Ranton St. Gallen ift auf ber Bahn bes Fortschrittes. Gine Berordnung, betreffend bie Berbefferung ber Pferbezucht, vom 2. Dezember 1881 bestimmt, bag dieselbe angestrebt werden foll:

- a) burch Ginführung ausgezeichneter mannlicher Thiere anerkannter auslandischer Raffe;
- b) burch Ertheilung von Pramien und Ehrenmelbungen an Befiter vorzüglicher Buchtpferbe und Fohlen.

Der Regierungsrath ermahlt jeweilen auf bie Daner von drei Jahren eine Pferdeschau-Rommis= fion, bestehend aus einem Prafibenten, zwei Ditgliedern und zwei Erfagmannern. Es finden all= jahrlich Pferbeschauen ftatt. Für Buchthengfte konnen nur bann Bramien ertheilt merben, menn fie nachfolgenbe Gigenschaften befiten: a) Gine Abstammung von guter Raffe; b) eine Kraft unb Ausbauer versprechenbe Körperfonstitution; c) einen von Rrantheiten, Gebrechen und Erbfehlern freien, wohlgeformten Körperbau; d) reine Farbe; e) bies als einen weiteren Beweis bafür ansehen kon- korrekte Stellungen und Gangarten; f) ein Alter von minbestens 4 und in der Regel ein solches von höchstens 12 Jahren. Zuchtstuten mussen, um Prämien zu erlangen, die obgenannten Eigenschaften besitzen und überdies von einem prämirten, oder mit Ehrenmelbung bedachten, oder vom Staate importirten Sengste belegt worden und zur Zeit der Schau noch trächtig sein oder höchstens vier Wochen vor derselben geworsen haben. — Da keine Kommissionalberichte vorliegen und nicht den Borschriften, sondern der sachkundigen Bollziehung dersselben der Hauptwerth beigelegt werden muß, so kann kein weiteres Urtheil gefällt werden.

Das "Gefet betreffend Pferde- und Rindviehgucht" vom 1. Februar 1863 bes Rantons Lugern bestimmt: Die Buchthengfte follen: a) Wenigstens 3 Jahre alt sein; b) 5 Schweizerfuß = 150 Centimeter Sobe meffen; c) Frei von erblichen Fehlern fein, regelmäßige Glieber, einen wohlgestellten Korper, eine angenehme Karbe und bie Kabigkeit jum Buchten besitzen. Laut einer Berordnung, betreffend Kontrole über bie von Staatswegen eingeführten Buchtpferbe und beren Nachzucht, vom Jahre 1868 besitzt auch ber Ranton Luzern eine Pferbeschau-Rommission, beren Prafibent ein Stammregifter führt, in welcher außer ben vom Staate eingeführten Buchtpferben (Bengfte und Stuten), auch von Privaten eingeführte ober im Lande gezogene, jur Buchtung bestimmte Pferbe aufgenommen werben, wenn fie von englischem halbblut ober von einem anderen Schlage find, ber sich nach Körperbau und Farbe zur Krenzung mit ben eingeführten Pferben von englischem Salb= blut porzüglich eignet, und wenn sie von ber Pferbeschau. Rommiffion gezeichnet und mit Bramien ausgezeichnet worden find. Auch in biefem Ranton findet allfährlich eine Pferbeschan statt. Db jeweilen fachtundige Berichte verfaßt, gebruckt und ben Bferbeguchtern jur Belehrung und Un= regung zugestellt werben, mas absolut nicht unterlaffen werben follte, ift mir unbefannt.

Was nun die Bestimmungen für die Zuchthengste anbelangt, so kann ich nicht umbin zu bemerken, daß dieselben doch etwas zu allgemein gehalten sind und etwas stark nach Bureaulust riechen. Jebenfalls sind die zwei wichtigen Bestimmungen, wonach schon drei Jahre alte, also noch nicht vollskräftige Hengste zur Zucht zugelassen werden und das Höhenmaß auf 150 Centimeter sixirt ist, welche Höhe nicht einmal für das Gebrauchspferd, gesichweige denn für das Kavalleriepferd zulässig ist, absolut unstatthaft.

Das aargauische "Gesetz betreffend Berbesserung ber Biehzucht" vom Jahre 1869 enthält bezüglich ber Pferbezucht in ber Hauptsache folgende Bor= schriften:

"Bur Grundung einer neuen guten Pferberaffe, sowie zur Forberung und Beredlung ber bestehens ben Pferbezucht werden:

1. die für die Bedürfnisse bes Kantons erforber- lichen Zuchtthiere — hengste und Stuten — mit einer ben bezüglichen Beschlässen bes Bundes entsprechenben Staatsbetheiligung angekauft;

- 2. zeitweise Pferbeichauen beiberlei Geschlechts, mit Pramirungen fur hengste, Stuten und hengstefohlen angeordnet;
- 3. Pferbestammregister für pramirte Thiere eingeführt;
 - 4. Sommermeiben fur Fohlen unterftutt.

Bur Gründung biefer neuen Rasse, sowie zur Beredlung der bestehenden Pferdezucht, wird das englische Halbblutpferd gemählt. Die Schau für Hengste, Stuten und Fohlen aus dem ganzen Kanston findet alle 5 Jahre statt. Der Regierungsrath wählt eine Expertenkommission für die Untersuchung und Prämirung der zur Schau gedrachten Pferde. Es sollen nur diesenigen Pferde prämirt werden, die mit ihren Eigenschaften die Reinheit und Bollskommenheit der Rasse ganz oder am nächsten exreichen.

Am 5. Oktober abhin hat nach einer zehnjähri= gen (ftatt fünfjahrigen) Unterbrechung wieber eine Pferbeausstellung stattgefunden. Dabei hat sich aber nicht nur tein Fortschritt, sonbern eber ein Rückschritt ergeben. Es murben vorgeführt: 2 Buchthengste, 7 Stuten mit Fohlen, 10 Stuten ohne Kohlen und 16 Kohlen, im Ganzen 42 Pferde. Die Buchthengfte, aus ber Normandie angekauft, gehören bem Staate. Sie maren gut genahrt unb gepflegt und icheinbar, namentlich unter ben meift uniconen, ichlecht genährten und mit Rapitalfehlern behafteten Stuten, imponirende Thiere; aber wenn es fich barum handelt, unfere Pferbezucht zu heben, bak, wie die Pferbezüchter, die Kantone und ber Bund es munichen, die Remontirung aus inlandi= ichem Pferbematerial beforgt merben fann, fo tragen biefelben boch nicht bie Gigenschaften an fich, bag bald die Erreichung bes Zieles in Aussicht ftunbe. Namentlich mußten wir uns verwundern über den Ankauf bes einen Bengftes als Beschäler, ber jedem geubten Auge bezüglich feiner hochft ungunftigen, bachsartigen Körperproportionen fofort auffallen mußte. Dennoch foll gerabe biefes Thier por bem anderen, das eine Rummer hoher zu taxiren ift und in Aarau auch tarirt wurde, an der Ausftellung in Burich ben Borgug erhalten haben. - Go lange folde maggebenben Fattoren bei Beurtheilungen mitmirken, find mir noch weit von bem Biele entfernt, bas burd bie Unterftugungen bes Bundes und ber Kantone in ber Sache erreicht werben foll. Freilich barf auch nicht vergeffen merben, daß beim Unfauf von Buchthengsten ber tompetentefte Pferbekenner, namentlich in Unbetracht ber Beburfniffe für unfere Ravallerie in Berlegenheit gerath, wenn er an eine gewiffe, für vorzügliche Thiere zu geringe Ankaufssumme ge= bunden ift. Gemäß Zeitungsmittheilungen scheint bies im Margau bei Ankauf ber zwei Bengfte ber Fall gewesen zu sein. — Um meiften ift inbessen aufgefallen, bag trot ber gefetlichen Beftimmung, nach welcher nur "biejenigen Pferbe pramirt merben follen, die mit ihren Gigenschaften die Reinheit und Vollfommenheit der Raffe gang ober am nach= ften erreichen", fammtliche aufgestellten Pferbe, fo unförmlich und unzulänglich nach verschiebenen

Richtungen bin fie auch aussahen, pramirt murben. Db ein Bericht mit Winken und Belehrungen, wie es im Ranton Bern geschieht, verfaßt und publigirt wirb, muß noch gemartigt merben. Bis babin ift biesfalls noch nichts gethan worben, fo nothwendig es auch mare; benn unferem Bolte mangelt fehr bie Renntniß in Bezug auf Körperbeschaffenheit ber Mutterthiere, Wartung, Pflege, Fütterung ber aufmachsenden Fohlen. Der Margau hat seit Langem eine fehr ruhrige kantonale landwirthichaftliche Befellichaft, aber meines Wiffens hat biefelbe feit Sahrzehnten unter hunderten von landwirthichaft. lichen Berhandlungsgegenständen nie ber Bervoll. fommnung ber Pferdezucht bas Wort gesprochen, ja fich um biefen Zweig ber Landwirthschaft gar nichts befümmert. Ift es boch vorgetommen und es ift möglich, bag es ba und bort wieber geschieht, bag in nachfter Nabe ber vom Ranton mit ichmerem Gelbe importirten Bengfte ein 21/2jahriges, mit Rleie und heu aufgezogenes, schlecht gebautes hengstfohlen mit traurigen Gliedmaßen zur Bucht benutt murbe und ftrengeren Bufpruch hatte, als bie Staatshengste, nur weil 3 Fr. weniger Sprunggelb bezahlt merden mußte.

Die Pferbezucht mar im Nargan vernachlässigt, gering geschätt und vergeffen, in ber Meinung, baß fie neben ber Rindviehzucht boch eine gar untergeordnete Rolle fpiele. Aehnlich geschah es auch in anderen Rantonen. Go tam es, bak fie murbe, mas fie ift, ein Berrbilb. Wenn nun aber trot alledem jährlich eine beträchtliche Ungahl Pferde produzirt worden und wenn ber Kanton für Ankauf und Unterhaltung der Hengste und Bramirung bei Ausstellungen feine erheblichen Opfer bringt, fo burfte es angezeigt erscheinen, bag außer ben Gelbopfein auch anderweitige Mittel zur Unwendung kommen. Es burfte namentlich eine Pferbeschau = Rommiffion ihre Aufgabe nicht nur barin fuchen, alle 5 ober 10 Rahre eine gemiffe Summe als Pramien gefehmibrig zu vertheilen und bann auf ben Lorbeeren auszuruhen! Man muß sich wahrlich nicht vermundern, wenn unter solden Umftanden keine Fortschritte zu verzeichnen find; vielmehr mußte auf bas Borhandensein fehr gunftiger Berhaltniffe gefchloffen merben, menn bei folder Rucht etwas Orbentliches jum Boricein fame.

Noch fönnten wir die Borschriften aus anderen Kantonen anführen. Wir beschränken uns aber auf das Gesagte und erwähnen nur noch den Kanton Waadt, der ähnlich wie der Kanton Bern schöne Fortschritte in der Pferdezucht zu verzeichnen hat.

Fassen wir nun das Gesagte zusammen, so kann gesagt werden, daß seit einigen Jahren der Bund, wie einige Kantone für Hebung der Pferdezucht im Bergleich zu früher Erhebliches leisten, daß aber, um rascher an's Ziel zu gelangen und die Kemonstirung im Julande zu fördern, neben einer stramsmern und sacktundigeren Durchsührung bestehender Borschriften noch solgende weitere Anstrengungen absolut gemacht werden mussen.

- 1. Hauptsächliche Berücksichtigung ber militarisschen Bedürknisse in Bezug auf Zweck und Ziel unserer Pferdezuchtbestrebungen, damit dasselbe Mittel auch bei uns voll und ganz zur Anwendung komme, was im Auslande, wo wir die meisten unserer Kavallerie Remonten holen, zum Ziele gesührt hat, resp. genaue Auswahl der Kavallerie Remonten im Inlande. (Die Ankaufe, wie sie jetzt vor sich gehen, wo die Pferdezüchter im schlechten Züchten noch unterstützt werden, sind für unsere Pferdezucht von entschieden nachtheiligem Einstuß.)
- 2. Wahl entschieben sachtundiger und rühriger Mitglieber in die Pferbeschau-Rommissionen, wobei nie ein tüchtiger KavalleriesOffizier fehlen sollte
- 3. Errichtung eines Zentralbepots für Aufzucht breifähriger und für bie Dreffur vollkräftiger Resmonten.
- 4. Beröffentlichung von sachtundigen Berichten bei Pferdeschauen und Pramirungen.
- 5. Mehr Belehrung und Anregung burch bie landwirthschaftlichen Bereine.

Frankreichs Kriegsbereitschaft. Gine Studie über die Entwicklung des französischen Heeres seit 1871 und deren heutigen Stand, illustrirt durch Bilber aus den diesjährigen Herbstmandvern von einem preußischen Offizier. Beralin 1883, Verlag von Richard Wilhelmi.

Der Berfasser bemerkt vorab und mit großer Richstigkeit, baß die Manövrirleistung keinen burchaus genauen Prüfstein ber kriegerischen Leistung abgeben könne, sett aber hinzu, daß, "was wir im Frieden nicht gelernt, führen wir im Felbe nicht aus"; ein Sat, ben wir auch auf unsere vaterländischen Bershältnisse angewendet wissen möchten.

Wie bekannt, war das so nothwendige hierarchische Gefüge des französischen Heeres durch die zersetzens den Einstüsse des Regimes Gambetta's gelockert, Thiers und sein Kriegsminister Cissen hatten, mit ungeheuren Schwierigkeiten kampsend, in der tollsten politischen Berwirrung es dazu gedracht, der Armee einen neuen Kitt zu geben, die Rationalsgarden zu entwaffnen, die zügellosen Marsch= und Rationalgarden=Regimenter von der Bilbstäche verschwinden zu lassen; Freikorps, fremde Legionen, Modilgarden wurden regulär eingereiht und Ende 1872 durch die "Commission de révision des grades", die Grade der militärischen Würdenträger Gambetta's auf das richtige Maß zurückgeführt.

Im September 1872 zählte die neue französische Armee 442 Bataillone, 127 Depotbataillone, an Kasvallerie 63 Regimenter; die Artillerie zählte 285 Feldbatterien mit 1710 Geschützen und 30 Batteries à pied, an sonstigen Truppenkorps 1 Sappeurspompiers, 3 Genies und 2 Train-Regimenter. Diese sämmtlichen Formationen wurden jedoch nur als Provisorium betrachtet, benn als der Hauptgrund der beutschen Siege wurde, in der Berwerthung der Gesammtkraft des Bolkes, das nach dem Prinzipe der allgemeinen Wehrpslicht ergänzte Heer betrachtet und diese sollte die Grundlage des ganzen Resorms werkes werden. Nicht ohne harten Kampf gelangte